



Seit diesem Jahr verbindet ihn mit dem Schriftleiter eine enge Freundschaft, die bis heute währt und weiter dauern soll. Seit 1957 unterfränkischer Bezirksvorsitzender des bayerischen Volkshochschulverbandes, war er maßgeblich am Aufbau des Volkshochschulheims in Sambachshof bei Bad Königshofen beteiligt (siehe Schöffels Beitrag „Vom Einödhof zum Volkshochschulheim: Der Sambachshof bei Königshofen im Grabfeld“ S. 286 Jg. 19, 1967 unserer Zeitschrift); für dieses Heim arbeitet er heute noch als ehrenamtlicher Schatzmeister. 1965 zeichnete ihn der

bayerische Landesverband mit der Ehrenurkunde aus, eine weitere Ehrung erfolgte durch die Regierung von Unterfranken. Als 1962 die Stadt Schweinfurt die Aufgaben des Kulturvereins übernahm, trat Schöffel in den Dienst von Stadtarchiv und Stadtbibliothek als Stellvertreter des Stadtarchivars. Gründlich eingearbeitet veröffentlichte er mehrere wissenschaftliche Arbeiten zur Stadtmauerforschung, über die Industriegeschichte und zur Geschichte der ersten Schweinfurter Jugendgemeinde. Seit 1965 Schriftführer, auch Archivar und Bibliothekar des Historischen Vereins Schweinfurt (bis zum Ruhestand) hat er die Vereinsarbeit entscheidend mitgestaltet und so auch für den Frankenbund gearbeitet, der ihn, seit 1947 Bundesfreund, mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen ehrte. Der Historische Verein ernannte ihn zum Wahlmitglied und berief ihn in den Beirat. Im Ruhestand bringt Hubert Schöffel vielen Einheimischen und Gästen auf Stadtrundfahrten und Rathausführungen die Heimat Schweinfurt nahe. Eine größere tiefeschürfende Arbeit über die Baugeschichte des Schweinfurter Rathauses harret der Veröffentlichung. — Lieber Hubert, der Schriftleiter wünscht Dir auch hier Gesundheit in noch vielen frohen Jahren; er wußte, daß Du am 8. August Geburtstag hast, aber warum hast Du verschwiegen, daß es der 70. sein würde?
-t nach st 7. 8. 82

Der Bezirksvorsitzende von Oberfranken blickt auf sechs Lebensjahrzehnte zurück

Bescheiden wie er ist, hat er auch dem Schriftleiter die Vollendung des 60. Lebensjahres verschwiegen. Es ist so seine Art, die eigene Leistung unter den Scheffel zu stellen (nur wenn er den Frankenbund zum Sparen auffordert, tönt seine markige Stimme).

Unser Bundesfreund, Studiendirektor Max Schleifer wurde am 3. März 1922 in

Erlangen geboren. Er besuchte die Oberrealschule seines Geburtsortes wo er auch nach 1933 die katholischen Zeitschriften „Wacht“ und „Schweideweg“ bis zu deren totalem Verbot verkaufte. Als Abiturient zitierte er die damals gar nicht so gerne gehörte dritte Strophe des Deutschlandliedes „Einigkeit und Recht und Freiheit...“. Nach Arbeitsdienst und kurzem

Studium traf ihn das Schicksal seiner Generation: Ab 1941 diente er bei der 13. Batterie des Artillerie-Regiments 81 in der 97. Jäger Division. Der Kriegsgefangene war später freier Arbeiter bei der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Dollé in Vesoul. 1949 kehrte er heim, studierte wieder in Erlangen und wirkte nach bestandenen Examina kurz in Forchheim, dann in Fürth am Hardenberg-Gymnasium, wo er heute noch ist, als Mitglied der Schulleitung und Seminarleiter. In seinem Wohnort Forchheim trat er schon 1961 der Frankenbundgruppe bei, wurde deren Vorsitzender und 1973 Bezirksvorsitzender für Oberfranken. Er begann eine reiche Vortragstätigkeit, so über die Heiligen St. Anna, Barbara, Nepomuk, Christophorus, auch über Brauchtum, Volkskrankheiten, wie überhaupt zur Ortsgeschichte. Der Verfasser zahlloser Zeitungsbeiträge, der Kirchenführer von St. Anton und St. Martin, hat auch Bücher herausgegeben, so z. Bp. über Forchheim in Geschichte und Bildern einer liebenswürdigen 1250jährigen Stadt. Dies nennen wir nur als Teil für andere. Als zweiter Vorsitzender des Heimatvereins Forchheim, als Heimatpfleger oder Fremdenführer (auch durch die Fränkische Schweiz) ist er um den Bestand an Substanz der Denkmäler bemüht, und jeder Verlust, sei es durch die Verwaltung verursacht oder durch den Kaufmannsgeist, trifft ihn schwer.

Der gläubige Katholik ist nicht mit allen Reformen der nachkonziliaren Zeit einverstanden. Die Notwendigkeit von sogenannten Volksaltären, die den Kirchenraum verunstalten, sieht er nicht ein; er ist weiterhin für die Benützung der Kanzeln und hält die „Verhunzung“ vieler alter Kirchenlieder für falsch. Unvergessen sind seine Jahresschlußansprachen in Forchheimer Kirchen. Er malt (nicht wie Dürer), er schreibt Gedichte (nicht wie Rilke), er spielt Geige (nicht wie Menuhin), liest Karl May und Adalbert Stifter, Felix Braun und Ernst Jünger, Weinheber wie Reinhold Schneider, Werner Bergengruen und andere, Namen, die heute als Dichtergeneration zwischen 1900 und 1950 aus



Fotostudio Brinke, Forchheim

den Buchläden fast verschwunden sind; er bedauert Leute, die in Brecht das Non-plusultra sehen (der Schriftleiter auch). Der Oberstufenreform der Gymnasien gegenüber ist er skeptisch. Er haßt die Funktionäre, sammelt dafür lieber alte und neue Grafiken und warnt die Heimatvereine, ihr Heil nicht allzusehr in der Bewahrung des Alten zu sehen, wenn sie vergessen, auch das Neue zu fördern (bravo!).

Die Stadt Forchheim hat Bfr. Schleifer mit der Goldenen Bürgermedaille ausgezeichnet, die Heimatvertriebenen des Heimatkreises Braunau in Böhmen verliehen ihm als erstem die Verdienstmedaille. Das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und die Medaille des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege sind weitere verdiente Auszeichnungen.

Notabene: Während seiner 15jährigen Dienstzeit als Leiter des Pfalzmuseums wurde das gesamte Pfalzgebäude gründlich renoviert.

Lieber Max: Nimm bitte auch die hier verspätet ausgesprochenen Glückwünsche Deines Freundes Erich entgegen. —

-t nach W. Weier